

Weltniveau und Sprachkenntnisse

Verbesserung der Fremdsprachenausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Ein wichtiger Bestandteil des Strebens nach Weltniveau auf allen Wissensgebieten ist die ständige Verbesserung der Fremdsprachenausbildung unseres wissenschaftlichen Nachwuchses. Zur Sicherung des Höchststandes von Wissenschaft und Technik ist die ständige Auswertung der Forschungsergebnisse ausländischer Wissenschaftler und vor allem der Erkenntnisse der Sowjetwissenschaft erforderlich. Die Möglichkeit zum direkten Studium der ausländischen wissenschaftlichen Originalliteratur ist eine Voraussetzung zur Beschleunigung und qualitativen Verbesserung der eigenen Forschungsarbeit.

Es zeigt sich jedoch, und eine kürzlich durchgeführte Umfrage bestätigt dies, daß bei Angehörigen des wissenschaftlichen Nachwuchses die vorhandenen Fremdsprachkenntnisse den Erfordernissen noch nicht entsprechen. Das wirkt sich aus in der mangelhaften Auswertung der wissenschaftlichen Originalliteratur aus anderen Ländern. Ein

Teil unserer jungen Intelligenz ist noch nicht in der Lage, die meist in fremden Sprachen geführten Diskussionen auf wissenschaftlichen Kongressen zu verfolgen und entsprechend sofort darauf zu reagieren. Dies zeigte sich u. a. auf dem Orientalistenkongress in Moskau. So können oft wertvolle eigene wissenschaftliche Ergebnisse der internationalen Fachwelt nicht mitgeteilt und andererseits können Erfahrungen ausländischer Wissenschaftler nicht sofort in der eigenen Forschung verwertet werden. Es bedarf oft der viel Zeit in Anspruch nehmenden Übersetzung.

Die aktive Beherrschung von Fremdsprachen, besonders der russischen Sprache, ist auch notwendig für die rationelle Ausnutzung der steigenden Möglichkeiten des Studiums bzw. der Aspirantur im sozialistischen Ausland.

Es gibt vielfältige Möglichkeiten, sich bessere Fremdsprachkenntnisse anzueignen und höhere Fertigkeiten zu erwerben. Gute Erfahrungen wurden gesammelt mit den Kursen für Wissenschaftler, die in der Regel wöchentlich zwei Stunden arbeiten und sich speziell mit der Lektüre fremdsprachlicher Fachtexte befassen. Darüber hinaus werden, ausgehend von den Erfahrungen, die bei den Vorbereitungslehrgängen auf das Studium in der Sowjetunion gesammelt wurden, vierwöchige Sonderlehrgänge für Russisch während der vorlesungsfreien Zeit (s. Aufruf in der UZ v. 4. 1. 61) besonders für die Entwicklung der Sprechfertigkeiten durchgeführt. Diese Lehrgänge sollen, wenn wir größere Erfahrungen haben, noch erweitert und auch in anderen Fremdsprachen durchgeführt werden.

Zunehmend wird auf die weitere Pflege der einmal erworbenen Kenntnisse geachtet. Nachahmenswert ist das Beispiel der Psychologen, die in etwa 14 Tagen konzentriert unter Anleitung eines Lektors ihre Russischkenntnisse auffrischen und dann selbständig gemeinsam regelmäßig russischsprachige Fachliteratur auswerten wollen, wobei ein Absolvent einer sowjetischen Hochschule die weitere Anleitung übernimmt. Es müssen überhaupt die Sprachkenntnisse von Absolventen sowjetischer Hochschulen in dieser Richtung mehr ausgenutzt werden. Es kommt darauf an, mehr und vielfältigere Möglichkeiten für die Verbesserung der Sprachkenntnisse der Angehörigen des wissenschaftlichen Nachwuchses zu finden und die vorhandenen besser auszunutzen.

Außerordentlich wichtig für die Erhöhung der fremdsprachlichen Kenntnisse und Fertigkeiten besonders der zukünftigen Wissenschaftler der Universität ist die Verbesserung der Sprachunterrichts bei den Studenten. Die eine Seite ist die Verbesserung der Methodik, um in gleicher Zeit mehr zu erreichen, denn der Unterricht zeigt noch nicht immer die Ergebnisse, die er eigentlich bringen müßte. Mehr als bisher sollen als Fächliteratur zur Vorbereitung oder zur Vorbereitung auf ein Seminar fremdsprachliche Quellen angegeben werden. Bestimmte Artikel und Werke können in Seminaren ausgewertet werden. Mehr Augenmerk sollte auf die Auswertung neuester fremdsprachlicher Publikationen in Staatsexamina- und Diplomarbeiten gelegt werden. Dadurch wird der Sprachunterricht wichtiger Bestandteil des Studiums und läßt sich nicht, wie das oft noch der Fall ist, vernachlässigen.

Besonders die jungen Wissenschaftler bitten wir, zu den hier aufgeworfenen Fragen Stellung zu nehmen und Vorschläge zu unterbreiten. Teilnehmer an Weiterbildungskursen sollten über ihre Erfahrungen berichten, so daß wir Mängel abstellen und gute Beispiele verallgemeinern können.

Georgi Woit

KOMMUNIQUE

der Sitzung des Akademischen Senats vom 1. Februar 1961

Unter Vorsitz des Rektors, Prof. Dr. Georg Meyer, tagte am 1. Februar 1961 der Akademische Senat der Karl-Marx-Universität. An der Sitzung nahmen der Stellvertreter des Staatssekretärs für das Hoch- und Fachschulwesen, Herr Herder, teil.

Der Rektor berichtete dem Senat über die am 17. Januar 1961 stattgefundenen Beratungen des Staatssekretärs für das Hoch- und Fachschulwesen mit den Rektoren und Dekanen der Universitäten und Hochschulen der Deutschen Demokratischen Republik.

Unter Hinweis auf die Kündigung des Handelsabkommens durch Westdeutschland stellte der Rektor fest, daß es darauf ankommt, uns auch im Bereiche des Hochschulwesens gegen westliche Störversuche zu schützen. Er betonte die Notwendigkeit, vor allem auf dem Gebiet der Lehrbuchliteratur, für deren Beschaffung aus Westdeutschland in den letzten Jahren große Summen ausgegeben wurden, eine weitgehende Unabhängigkeit anzustreben. Dasselbe gelte auch für die apparative Ausstattung unserer wissenschaftlichen und technischen Institute. Der Rektor stellte in diesem Zusammenhang mit Genehmigung fest, daß in der letzten Zeit auch von Professoren der Karl-Marx-Universität ausgezeichnete Lehrbücher auf den Gebieten der Medizin, Chemie sowie Physik und in einer Reihe anderer Disziplinen geschaffen wurden,

deren Popularisierung durch entsprechende Hinweise in den Vorlesungen mit größerem Nachdruck betrieben werden sollte. Durch den Ausbau und die Vertiefung der freundschaftlichen Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder sowie durch eine gründlichere Auswertung der Sowjetwissenschaft werden wir unsere wissenschaftlichen Erfolge noch vergrößern können.

Der Akademische Senat bekräftigte seine Bereitschaft, mitzubedenken, die Deutsche Demokratische Republik gegenüber allen Störmaßnahmen unanfällig zu machen und sie durch Erhöhung des wissenschaftlichen Potentials und dessen Nutzbarmachung für die materielle Produktion wirtschaftlich zu stärken.

In einem weiteren Tagesordnungspunkt beauftragte sich der Akademische Senat mit Fragen der Ausbildung der ausländischen Wissenschaftler, Aspiranten und Studierenden an der Karl-Marx-Universität. Hierzu erstatteten die Prorektoren Dr. Mohle und Prof. Dr. Werner sowie die Direktorin des Instituts für Ausländerstudium, Prof. Harig, Bericht.

Der Akademische Senat beriet und verabschiedete den Arbeitsplan bis Ende des Studienjahres 1960/61. Abschließend beauftragte der Akademische Senat den Zeitplan über den Ablauf des Studienjahres 1961/62.

Nationalpreisträger

Prof. Dr. Otto Rosenkranz 50 Jahre



Am 3. Februar 1961 vollendete der Dekan der Landwirtschaftlichen Fakultät der Karl-Marx-Universität, Herr Professor Dr. Rosenkranz, sein 50. Lebensjahr.

Der Jubilar, welcher von 1932 bis 1953 an der Technischen Hochschule in Danzig Landwirtschaft studierte, promovierte 1937 zum Doktor der technischen Wissenschaften. Seine Habilitation erfolgte 1941. Bei Prof. Dr. Blohm, bei welchem er bereits als Assistent tätig gewesen war, arbeitete er ab Frühjahr 1944 als Dozent am Institut für Wirtschafts- und Arbeitslehre des Landbaus, bis er noch in den letzten Kriegstagen zum Volkssturm eingezogen wurde.

Nach Rückkehr aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft im Frühjahr 1949 übernahm Prof. Dr. Rosenkranz zunächst die betriebswirtschaftliche Leitung in der Forschungsstelle für Agrarwirtschaft und Agrarpolitik zu Berlin. Im Jahre 1950 wurde er mit der Einrichtung der „Staatlichen Lehr- und Forschungsanstalt für Landarbeit Gundorf“, wie die spätere Forschungsstelle für Land-

arbeit und das heutige Institut für landwirtschaftliche Betriebs- und Arbeitsökonomik Gundorf der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin zunächst hieß, betraut. Gleichzeitig erfolgte seine Berufung zum Professor mit Lehrauftrag für Landarbeitslehre an die Universität Leipzig. Im Jahre 1951 übernahm er außerdem die Direktion des heutigen Instituts für Betriebs- und Arbeitsorganisation in der Landwirtschaft und wurde zum Professor mit vollem Lehrauftrag ernannt. Seine Ernennung zum Professor mit Lehrstuhl erfolgte im Jahre 1952 und 1953 die Berufung als ordentliches Mitglied der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften.

Mit Bildung der ersten landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften im Jahre 1953 setzte in den von Prof. Dr. Rosenkranz geleiteten Instituten eine besonders starke Forschungs- und Untersuchungs- sowie Beratungsstätigkeit ein. Es galt, die wissenschaftlichen Grundlagen für die Leitung und Bewirtschaftung dieser Betriebe in der DDR zu schaffen. Von diesem Zeitpunkt an sind mehrere größere Untersuchungen durchgeführt sowie zum Abschluß gebracht und die Ergebnisse der landwirtschaftlichen Praxis unmittelbar zur Verfügung gestellt worden. Begonnen mit dem Normenatlas für die VEG, den Musterarbeitsnormen für LPG über die Schaffung von Maschinensystemen für VEG und LPG und einigen weiteren richtungweisenden Arbeiten bis zur Kostenrechnung als wesentliches Instrument für unsere LPG und VEG wurden und werden die betriebswirtschaftlichen Grundlagen erarbeitet, um eine hohe Produktion bei verhältnismäßig niedrigen Kosten zu erzielen.

Für all die von Prof. Dr. Rosenkranz erschienenen Arbeiten und für die Herausgabe des „Handbuch des Genossenschaftsbauern“ wurde ihm 1955 der Nationalpreis verliehen. Im Jahre 1958 erhielt er den Vaterländischen Verdienstorden in Bronze und 1959 den Vaterländischen Verdienstorden in Silber.

Seit Februar 1958 ist Prof. Dr. Rosenkranz Dekan der Landwirtschaftlichen Fakultät. Auch in dieser Eigenschaft und als Sekretär der Sektion Agrarökonomik der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften sowie als Leiter und Mitarbeiter zahlreicher Fachkommissionen verhilft er dem Neuen stets zum Durchbruch.

Mehrere Reisen führten Prof. Dr. Rosenkranz während der letzten Jahre in das sozialistische und kapitalistische Ausland, wo er mit Fachkollegen in regen Erfahrungsaustausch trat.

Den Studierenden vermittelt Prof. Dr. Rosenkranz sein großes Wissen, das er stets mit seinen praktischen Erfahrungen zu verbinden weiß. Wir als seine Schüler sind Herrn Prof. Dr. Rosenkranz für die wertvollen Anregungen sowie Förderung zu ganz besonderem Dank verpflichtet und wünschen ihm weiterhin viel Schaffenskraft bei persönlichem Wohlergehen. Prof. Dr. habil. Hensele

Der Vorsitzende des Staatrates der DDR und Erster Sekretär des ZK der SED, Walter Ulbricht, sandte an Prof. Dr. Rosenkranz ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschsreiben. In dem Schreiben der Universitäts-Parteilitung, welches von Genossen Hans-Joachim Böhme als Erster Sekretär unterzeichnet ist, heißt es u. a.: „Wir verbinden unsere Grüße mit dem Dank für Ihre unermüdete Tätigkeit als Forscher und Hochschullehrer an unserer Universität.“



Gegenwärtig befinden sich die Medizinstudenten des 3. Studienjahres im Physikium. Wir sprachen mit den Freunden Hilde Loox, Hannelore Förster, Bernd Klötzer und Wolf Arnold der Gruppe 19 nach ihrer Physiologieprüfung, die sie bei Herrn Dr. Schubert absolvierten. Ihre Seminargruppe hat sich das Ziel gestellt, einen Physikumdurchschnitt von 2,3 zu erreichen. Die Freunde der Studiengruppe haben auf der Grundlage eines intensiven Selbststudiums kontinuierlich zusammengearbeitet und konnten deshalb bisher recht beachtliche Leistungen im Physikium erreichen. Wir wünschen den Freunden für ihre letzte Prüfung in physiologischer Chemie viel Erfolg. Wie Herr Prof. Dr. Drischel ausdrücklich betonte, ist das kollektive Zusammenarbeiten in der Studiengruppe ein sehr wichtiger Faktor, um das gebotene Wissen richtig erarbeiten zu können. Unser Bild: Dr. Schubert und die Studiengruppe der Seminargruppe 19. Ba. 20401 2038

Erfolgreicher Tag des Meisters

Mehr als 20 Meister aus allen Bereichen der Karl-Marx-Universität waren am 2. Februar der Einladung zum „Tag des Meisters“ gefolgt. Die Zusammenkunft, die der Diskussion des Arbeitsgesetzbuches bestimmt war, wurde zu einem lebhaften Erfahrungsaustausch über die Frage, wie die Meister und darüber hinaus die Handwerker überhaupt zur Lösung der vor der Universität stehenden Aufgaben beitragen können.

Verwaltungsdirektor J u s e k hatte in seiner Diskussionsgrundlage überzeugend aufgezeigt, welche Bedeutung die

Moskauer Beratung der kommunistischen und Arbeiterpartei und die 11. Tagung des ZK der SED für die unmittelbare Arbeit der Meister haben. In diesem Zusammenhang wurde die große Bedeutung des Arbeitsgesetzbuches und die breite Aussprache unter den Werktätigen darüber erkannt. Kollege W a s c h von der Universitäts-Gewerkschaftsleitung würdigte besonders die Arbeit der Meister, die durch ihre verantwortungsvolle Tätigkeit zur weiteren Festigung unserer Arbeiter- und Bauernmacht beitragen.

Eine wichtige Frage, zu der zahlreiche Meister sprachen, war die mögliche Hilfe, um unsere Institute in der operativen Ausrichtung gegenüber westlichen Störversuchen weitgehend unabhängig zu machen. Die „Universitätsleistung“ wird auf einige Probleme der Aussprache zurückkommen.

Konsultation zum Arbeitsgesetzbuch (IV)

Die Initiative der Jugend fördern

Eine Frage, die in den gewerkschaftlichen Mitgliederversammlungen zum Entwurf des Arbeitsgesetzbuches zur Diskussion steht, ist die Erziehung der jugendlichen Beschäftigten an der Karl-Marx-Universität, ihre fachliche und gesellschaftliche Qualifizierung.

Der § 131 des AGB-Entwurfes sagt: „Die Initiative der Jugend ist eine große vorwärtsdringende Kraft für die Entfaltung der sozialistischen Arbeitsverhältnisse und die Steigerung der Arbeitsproduktivität. Der Betriebsleiter ist für die Erziehung der Jugend nach den Grundsätzen der sozialistischen Moral mit verantwortlich und unterstützt sie, sich die eigenen Werkstätten anzueignen.“ Hieraus ergeben sich für die staatlichen Leitungen und gesellschaftlichen Organisationen, für alle Werkstätten verantwortungsvolle Aufgaben.

Auch unter den Beschäftigten der Karl-Marx-Universität stellen die Jugendlichen eine große Kraft dar. Wir können nur gute Erfolge bei der Förderung unserer Jugendlichen zurückschreiben, so nehmen viele von ihnen an Qualifizierungslehrgängen des Bildungszentrums teil. Gute Beispiele systematischer Qualifizierung gibt es u. a. in der Mensa, in der Abteilung Sprachunterricht, im Physikalischen Institut und an der Philosophischen Fakultät. Dort werden im Anschluß an die Qualifizierungsgespräche Förderungsverträge abgeschlossen. Darin werden die durchzuführenden Maßnahmen, die Kontrolle, Messungen und evtl. notwendige materielle Unterstützung festgelegt sowie Einstufungspro-

bleme geklärt. Es ist anzustreben, daß in Zukunft an allen unseren Einrichtungen in dieser Weise verfahren wird.

Die Diskussion des Arbeitsgesetzbuches muß aber auch dazu führen, noch bestehende Mängel aufzudecken und zu überwinden.

An der Karl-Marx-Universität sind in etwa zwölf Berufsarten 139 Lehrlinge beschäftigt, deren fachliche und ideologische Entwicklung noch große Mängel aufweist. Im vergangenen Herbst wurden sechshundert SchülerInnen als „Laborhilfskräfte“ eingestellt. Den Verantwortlichen war annehmend nicht bekannt, daß Abgänger der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule einen Lehrberuf ergreifen und ihn mit der Fachschulprüfung abschließen sollen; denn damit wird die Fachschulreife erworben – und der Weg der weiteren Qualifizierung ermöglicht. Erst später wurden diese 23 Mittel dann in ein Lehrverhältnis als medizinische Laborlehrlinge übernommen.

Aufgabe aller für die Ausbildung Verantwortlichen ist es, für eine alleseitige und planmäßige Qualifizierung Sorge zu tragen. In den Lehrabteilungen jedoch noch immer die Gemeinschaftserziehung durch gute Ausbilder, die diese verantwortliche Tätigkeit möglichst hauptsächlich ausüben sollten. Zur Zeit sind die Lehrlinge noch über das ganze Klinikum verstreut. Das ist auch ein wesentlicher Grund, daß wir in zwei Berufsgruppen seit wenigen Jahren keine Lehrlinge mehr ausbilden können.

Ein anderes Beispiel für die Mithilfe der Qualifizierungswünsche unserer Jugendlichen ist der Brief einer neunzehnjährigen Kollegin von Geophysikalischen Observatorium Colln, in dem sie mitteilt, daß sie ihr seit über zwei Jahren zugesicherte Qualifizierung

nicht durchgeführt wurde. Hier liegt eine große Missachtung des Belanges der Jugend vor. Im Rahmen der Jugendförderungspläne hätte ein individueller Qualifizierungsvertrag mit dieser Kollegin abgeschlossen und in zwei Jahren erfüllt werden müssen. Daraus wird ersichtlich, welche große Bedeutung die verbindlichen Festlegungen im Entwurf des Arbeitsgesetzbuches haben.

Unsere Jugend bringt eine große Begeisterung für den Aufbau des Sozialismus mit, ihr wurden durch unsere Regierung ganze volkswirtschaftlich bedeutende Objekte zum Aufbau übertragen und die Jugend setzt großes Vertrauen in unsere sozialistische Gesellschaftsordnung. Deshalb muß man ihr auch großes Vertrauen entgegenbringen und ihren Lernerfolg, ihre Begeisterung unterstützen und fördern.

Die Gewerkschaftsleitungen müssen sich mehr mit den Problemen der Jugend beschäftigen, wenn z. B. auch in die FGL der Landwirtschaftlichen Fakultät zwei Jugendliche gewählt wurden und ständig die Verbindung zur FDJ-Leitung halten sollen, so werden dennoch vielfach die Fragen der Jugend nur am Rande behandelt.

Die staatlichen Leitungen sollten regelmäßig über die Erfüllung der Jugendförderungspläne berichten vor allen Beschäftigten und diese in die Erziehung der Jugend einbeziehen. Die weitere Diskussion des Arbeitsgesetzbuches in den Gewerkschaftsgruppen sollte sich auch solchen Fragen der Erziehung der Jugend zu jungen Sozialisten stärker zuwenden.

Paul Brömmel

Universitätszeitung, 7. 2. 1961, S. 3